



Nachrichten > Politik > Ausland > EU > Halber Brexit, halbe Souveränität: Warum Boris Johnson doch verzichten muss

Geteilte Kontrolle

Halber Brexit, halbe Souveränität: Warum Boris Johnson doch verzichten muss

Teilen Pocket



Muss die Kritiker seines Brexit-Deals noch überzeugen: Boris Johnson. dpa/Pippa Fowles/No 10 Downing Street/Xinhua/dpa



FOCUS-Online-Gastautor **Klemens Joos**

Dienstag, 29.12.2020, 14:18

Das große Versprechen der britischen Pro-Brexit-Bewegung und Premierministers Boris Johnson war stets die Rückeroberung der vollen nationalen Souveränität und das Ende der Bevormundung durch Brüssel. Doch enge Bande zwischen EU und dem Königreich bleiben trotz Brexits bestehen.

Britische Souveränität gibt es nur ohne Brüssel, lautete das Credo der Brexiteers. Deshalb war es Boris Johnson auch so wichtig, dass im Vereinigten Königreich früher als in der EU mit dem Impfen gegen **Corona** begonnen werden konnte - nach dem Motto: Ohne Brüssel geht es besser!



Dr. Klemens Joos, EU-Experte und LMU-Lehrbeauftragter

Marek Vogel 2018

Über den Gastautor

Dr. Klemens Joos ist Lehrbeauftragter an der Fakultät für Betriebswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Joos ist zudem Gründer und Geschäftsführer der international tätigen Münchner EU Politik- und Unternehmensberatung EUTOP

Und deshalb lautete der wichtigste Satz des Premierministers nach dem vorläufigen Abschluss des Abkommens-Torsos an Heiligabend: „Wir haben die Kontrolle über unser Schicksal zurückerlangt.“ Als blendender Rhetoriker dürfte Johnson den Begriff „Schicksal“ ganz bewusst gewählt haben, ist er doch unscharf genug, um sich der Überprüfbarkeit zu entziehen. In den konkreten Details handelt es sich nämlich auch künftig häufig um eine zwischen Brüssel und London geteilte Kontrolle:

- Für EU-Fischer gelten in britischen Gewässern in den kommenden 5,5 Jahren geringere Fangquoten, aber eben Quoten. Und danach muss jährlich verhandelt werden.
- Für den freien Zugang zum EU-Binnenmarkt müssen die **Briten** sich auch künftig an die bestehenden Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards halten. Außerdem akzeptiert London das Verbot unlauteren Wettbewerbs durch übermäßige Subventionen. Dagegen kann die EU künftig sogar Strafzölle verhängen.
- Bei britischen Exporten in die EU muss die Einhaltung der EU-Regeln für Lebensmittelsicherheit und Produktstandards eingehalten werden.
- Für Dienstleistungen, die 80 Prozent der britischen Wirtschaft ausmachen, wurden kaum Regelungen vereinbart. Das gilt auch für Finanzdienste und Datentransfer. Damit handelt es sich bei diesen wichtigen Themen in Wahrheit um einen harten Brexit.

Königreich und EU bereits zu eng miteinander verwoben

Die Liste erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sie macht aber sehr deutlich: Für einen Teil-Brexit gibt es auch nur eine geteilte Souveränität. Oder anders formuliert: Volle Souveränität wäre für das Vereinigte Königreich nur bei einem harten Brexit ohne Vertrag erreichbar gewesen, wie von mir in der Vergangenheit mehrfach an dieser Stelle dargelegt. Den freien Zugang zum Binnenmarkt der EU gibt es wiederum nur, wenn man sich verpflichtet, im Gegenzug wichtige Spielregeln der EU auch in Zukunft einzuhalten.

Die Verflechtungen unter den EU-Mitgliedstaaten haben eine Dichte erreicht, die einen geordneten Ausstieg für ein Land de facto unmöglich macht. Die nicht eben kurze Liste der zwischen London und Brüssel noch zu regelnden Brexit-Aspekte spricht da eine deutliche Sprache. Und das gilt auch für das in den nächsten Wochen und Monaten erwartete Brexit-Chaos bei der Umsetzung des Heiligabend-Abkommens – nach immerhin vierjährigen Verhandlungen.

Balance zwischen Souveränität und Verflechtung

Lange Zeit sah es so aus, als wenn Boris Johnson der vertragslose, harte Brexit am liebsten gewesen wäre – eben weil er ein Maximum an nationalstaatlicher Kontrolle verspricht. Doch im Angesicht der Corona-Katastrophe – das Gesundheitssystem am Limit, der Reiseverkehr in die EU wegen eines Virus-Mutanten unterbrochen, Tausende Lastwagen vor den Flughäfen gestrandet – bog der Premierminister in letzter Sekunde ab auf den Weg der Kompromisse.

Alle News, alle Infos: [Die aktuelle Lage im Corona-Ticker](#)

Die Verhandlungen der nächsten Wochen und Monate werden zeigen, wie viel Brexit die Briten in wichtigen Bereichen noch erkämpfen werden und wie viel Brüssel auch in Zukunft ertragen werden muss. In jedem Detail wird es um das Ausbalancieren zwischen nationaler Souveränität und kooperativer Verflechtung mit der EU gehen. Zu den künftigen Kräfteverhältnissen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU erlaubte sich Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen vorsorglich den Hinweis: „Wir sind einer der Giganten (in der Welt).“

https://www.focus.de/politik/ausland/eu/geteilte-kontrolle-halber-brexit-halbe-souveraenitaet-warum-boris-johnson-doch-verzichten-muss_id_12813627.html

Abgerufen am 04.01.2021

Half Brexit, half sovereignty: Why Boris Johnson must renounce after all

(Dr Klemens Joos, EU-Expert and LMU-Lecturer)

FIRST PUBLISHED ONLINE IN "FOCUS ONLINE" (29.12.2020)

The great promise of the British pro-Brexit movement and Prime Minister Boris Johnson has always been the recapture of full national sovereignty and the end of paternalism by Brussels. Still, close ties between the EU and the United Kingdom remain despite Brexit.

British sovereignty is only possible without Brussels; this was the Brexiteers' credo. That is why it was so important to Boris Johnson that the vaccinations against Corona could be started earlier in the United Kingdom than in the EU - according to the motto: It's better without Brussels!

That is why the Prime Minister's most important phrase after the tentative conclusion of the principle agreement on Christmas Eve was: "We have regained control of our destiny." As a brilliant rhetorician, Johnson probably chose the term "destiny" quite deliberately, since it is vague enough to escape scrutiny. In fact, the concrete details will often continue to be a matter of shared control between Brussels and London:

- EU fishermen will be subject to lower fishing quotas in UK waters over the next 5.5 years, nevertheless there will still be quotas. After that, annual negotiations will be required.
- In order to have free access to the EU single market, the British must continue to comply with existing labour, social and environmental standards. London also accepts the ban on unfair competition through excessive subsidies. The EU can even impose punitive tariffs against this in the future.
- UK exports to the EU must comply with EU food safety rules and product standards.
- Hardly any provisions have been agreed upon regarding services, which account for 80 percent of the British economy. This also applies to financial services and data transfers. This means that with regard to these important issues, in fact a hard Brexit has taken place.

Kingdom and EU already too closely intertwined

The list makes no claim to be exhaustive, but it makes one point very clear: A partial Brexit also only means partial sovereignty. Or to put it another way: Full sovereignty would only have been achievable for the United Kingdom in the event of a hard Brexit without a treaty, as I have explained here several times in the past. In turn, free access to the EU's single market is only possible if the UK agrees to abide by important EU rules in the future.

The interdependencies among the EU Member States have reached a level of density that makes an orderly exit for a country de facto impossible. The not exactly short list of Brexit details still to be settled between London and Brussels speaks for itself. Moreover, that also applies to the Brexit chaos expected in the coming weeks and months when the Christmas Eve agreement is implemented - after four years of negotiations.

Balance between sovereignty and interdependence

For a long time, it seemed as if Boris Johnson would have preferred a No Deal, hard Brexit - precisely because it promised a maximum level of nation-state control. However, in the face of the Corona crisis - with the healthcare system being at its limits, with travel to the EU being disrupted because of a virus mutant, and with thousands of trucks stranded at the ferry ports - the Prime Minister turned to the path of compromise at the last second.

The negotiations in the coming weeks and months will show how much of Brexit the British will be able to achieve in important areas and how much they will have to put up with in the future. For each detail, the issue will be balancing national sovereignty and cooperative interdependence with the EU. On the future balance of power between the UK and the EU, Commission President Ursula von der Leyen took the precaution of saying, "We are one of the giants (in the world)."